Nr. 3

renitente

kritische texte zum schweizer migrations-regime // critical texts against the swiss migration regime

renitente ist ein offenes Zeitungsprojekt, das vielfältige kritische Stimmen zu Migrationsregimen veröffentlicht. **renitente** vertritt keine Einheitsmeinung, sondern verschiedene Positionen im Kampf gegen Rassismus, das Camp-System und Fremdbestimmung. Willst du mitschreiben oder hast eine Kritik an den Texten, dann schreib uns an: ✉ renitente@immerda.ch

renitente is an open newspaper project that publishes various critical voices about migration regimes. The paper doesn't have a uniform opinion, however shows different perspectives in the fight against racism and the camp-system but for a self-determined life. If you want to participate or criticise the texts, then write us to: ✉ renitente@immerda.ch

یك پروژه باز روزنامه‌نگاری است که با ارای **renitente** رنیتنته انتقادی متنوعی در رابطه با سیاستهای پناهنده‌پذیری منتشر شود. رنیتنته‌ایده مشخصی را ترویج نمی کند، بلکه شامل نظرگاههائی مختلف مبتنی بر سیستم کمپی و انتخاب خارجی علیه نژادپرستی می شود.تو هم میخواهی چیزی در این رابط بنویسی، یا نقدی بر متنها داری؟ پس از راه این آدرس برایمان بنویس: ✉ renitente@immerda.ch

رينيتينتي هي برنامج في جريدة عمومية، التي تُنْشِير من خلالها الحالات الحساسة المتعلقة بنظام الهجرة . رينيتينتي لا تمثل وحدة وجهات النظر، بل على العكس تماماً تمثل مواقف مختلفة ضد العنصرية، أنظمة الملاجئ والتبعية السياسية. تريد ان تشارك بالكتابة او لديك انتقادات حول اي نصوص، راسلنا على البريد إلكتروني: ✉ renitente@immerda.ch

// Diskussion der dritten Ausgabe am Mittwoch, 5. September um 20 Uhr // // Neubad, Bireggstrasse 36 in Luzern //

Demokratie?

Wie ich als Syrer die schweizerische Demokratie finde:

Ich habe erste 20 Jahre meines Lebens in einem diktatorischen Land gelebt, wo die Menschen keine Meinung haben dürfen. Und als der Arabische Frühling anfing, haben wir, die neue Generation in Syrien, Gedanken zu machen angefangen; Warum haben wir ein Präsident für das ganze Leben? Warum haben wir keine Demokratie in Syrien? Dann haben wir begonnen, gegen den Diktator zu demonstrieren. Es war ein sehr schönes Gefühl, auf der Strasse laut zu schreien: wir möchten Freiheit, wir möchten Demokratie! Wir hatten ein engelhaftes perfektes Bild von der Demokratie. Demokratie, wo alle Menschen gleich behandelt sind. Demokratie, wo jeder Mensch frei ist. Demokratie, wo das Paradies ist.

Und dann flüchtete ich in die Schweiz, ich flüchtete in die Demokratie, die ich für mein Land nicht einführen konnte. Ich brachte meine goldigen perfekten Bilder von der Demokratie mit, aber als ich die Demokratie in der Schweiz erlebte, waren alle Bilder von der Demokratie meiner Augen zerbrochen! Das ist nicht die Demokratie, wie ich von ihr ein mal träumte. Ich will keine Demokratie, wo das Politiksystem die Menschen aufteilt, Linke sind für die Menschlichkeit und Rechte für das Geld! Ich will keine Demokratie, wo der Wert der Menschen je nach Ausweis abhängt. Ich will keine Demokratie, wo eine Partei unter dem Namen der Demokratie rassistische Plakate überall hin hängen kann. Ich will keine Demokratie, wo die Menschen Illegal werden. Ich will keine Demokratie, die mir sagt, wie ich mich anziehen soll, wie ich reden und leben soll. Ich will nur dieses perfekte, engelhafte, gerechte Bild, wie ich ein mal geträumt habe, wo alle Menschen zufrieden zusammenleben können.

Renitent heisst:
Sich gegen den Willen, die Weisungen und die Wünsche anderer auflehnen, sich hartnäckig widersetzen.
› widerständig
› eigensinnig
› kompromisslos
› aufsässig
› unangepasst

Complaint of migrants for high prices of public transport

Refugees in Switzerland receive every two weeks 154 francs from the Swiss government. But with this money, they can hardly buy food and clothing to themselves, and they cannot buy with this money tickets for commuting by trains and national bus in the city or elsewhere.

Here in the canton of Lucerne, many people have to live in Camps outside of the city. But in the countryside, there are not many things to do, there are no (free) classes for german and not many other meeting points. Many people say: «We are far away from city, if we go for participate some free courses in the Luzern city, we must almost pay 50 Francs per day for public transport. We can not afford this, so we must go without tickets in trains and buses. We ride the trains and national buses without ticket, because we do not have ability to buy the Tickets.»

Several immigrants[1] who live in the Fischbach and Oberkirch Camps of Lucerne ask the SBB Company to pay attention to their transport situation. They want from the SBB Company to consider a travel card or that they make the monthly and daily Tickets for refugees cheaper than for Swiss citizens. They added, that the Camps are difficult for them, they are separated from social contacts and friends, so they want to go to city or to visit their friends. A refugee from Afghanistan and one other from Turkey talked about their situation: They have to live in a Camp in the countryside for almost two years. During this time, they used public transport several times without ticket. Now they have more than 6'000 Francs of penalty by the SBB company. Another person told me, that he has fines of more than 10'000 Francs by SBB Company. He cannot afford to pay his fines, and also he will not be able to buy tickets in the future. It is worth mentioning, that Switzerland is a country with 8 million people, one of the capitalist countries and one of the countries with the best public-transport-system in the world.

[1] I asked from many refugees for insert their name in the report but they didn't allow me to write their name in the report, the reasons why they don't want to write their name in the report is that they are afraid from Swiss government.

ባህ ዘይብል ርእየት

„ብ ዓሌትነት ዝተደረኸ ቁጽጽር ድዩ: እዚ አብዚ ክትገብርውዎ ዝጸናሕኩም?`“:: ሓተትክዎም ነቶም ክልተ ፖሊስ:: እቲ ዝተጠምረ አእዳዎም ከም ሓደ እከይ ልምምድ ድራማ አብ ማእከል ዕምባባት ቱሊፕስ ይመስል:: ሽቬነ (ዓባይቲ ደርሆ ማይ) አብ ጥቓ ገምገም ቀላይ ይሕንብሳ: ቆልዑ ብ ዋዒ ጽድያ አብቲ መሕኮሪ ፍሬም ምውስዋስ አካላት ይገብሩ:: „ርሓቕ ካብዚ ፖሊስ ዝቆጻጸሮ አብ ውሽጢ 3 ሰከንድስ: ተዘይኮነ ክአስረኩምይኽእልና ዩ::“ አነ ከንዮ እቶም ፖሊስ ነቶም ክልተ ሰባት መንነት ወረቕቶም አብ ተሓዛሊ ሳንጣአም ዝደልይዎ ዝነበሩ ይርእይ ኔረ:: ተጠማመትና: „ብ ዓሌትነት ዝተደረኸ ቁጽጽር አብዚ ትሰርሑ?`` ደጊመ ሓተትክዎም:: ክልተ ተወሰኽቲ ፖሊስ ደበኽ በሉ: ሓደ ብምቕሉል ናባይ ገጹ መጸ: ብ ኽብረትኪ ‘’አርባዕተን ፈረቃን ሜቴሮ’’ ርሓቕ:: እዚ ምቕሉል ፖሊስ: እዚ ብ ዓሌትነት ዝተደረኸ ቁጽጽር አይኮነን ክብል አብርሃለይ:: እወ ከምኡ ክገብሩ ፈጺሙ አይፍቀዶምንዮ: እዚ ከምኡ ዓሌታውነት እዩ:: ሕጂ ን ሓደ ጸዕዳ ክቆጻጸሮ ጸኒሑ እዩኮ:: ብርግጽ አየስተውዓልክሉን:: እወ ምናልባት ዋላ ነቲ ጥራይ ክትርእይ ደልኺ ይኽውን:: ነቲ ክትረእዮ ዝደልኺ: ንሶም ስርሖም እዮም ዝሰርሑ: ዘለዉ እዚ ከአ ጽቡቕ እዩ:: ዓሌታውነት አብዚ ቦታ የብሉን::

እምአበር ስርሑ: እወ እዚ ማለት ከአ ምቁጽጻር አብቲ ተጠማቲ ቦታ:: አብ ከባቢ መደበር ባቡራት አብ ናይ አልትሽታት: አብዚ አብ ጥቓ ቀላይ:: ጉጅለታት ሰባት አለዉ አብዚ ቦታ ዝራኸቡ:: እሱ ቀልጢፉ እዩ ዝፈልጦም ሃኖት ሰባት ክቆጻጸሮም ከምዘለዎ: ጥርጡራት አለዉ:: ምስ ሮማስ ብዙሕ ግዜ ብጭቡጥ ዝተሰርቁ ንብረት ይርከቡ እዮም:: እዚ ዓሌታዊ አይገብረካን እዩ: ከምዚ ፉሉይ አረአእያ ብምህላውካ:: ምስ ጸለምቲ‘ዉን: ብተመሳሳሊ ነገር: አብኡ ምስቶም ጉጅለ ብዘይ ሕጊ አብ ስዊዝ ዝኾመጡ: ይርከቡ እዩም:: ከምዚ አይሰርሕንዮ: ካብ ሕጊ ወጻኢ ምኾማጥ:: እዚ ክልኩል እዩ::

አነ ክሓቶ‘ዩ: ምኽንያቱ እቲ ዶብ አዝዩ ጸቢብ አይኮነን አብ ሞንጎ ንግምትን ንዓሌትነትን ዘሎ መቆጻጸሪ:: አርባዕተን ፈርቓን ሜትሮ ፍንትት ኢሉ ሓደ ሰብ ግድን ቐቢዑ ከውጽእን አብ ኢዶም ጓንቲ ብዝወደዩ ፖላይስ ክፍተሽን ተሓቲቱ: እቲ ሓደ ሰብ ድማ ነቲ ዝዓደጎ ንብረት መሊሱ ናብ ተሓዛሊ ሳንጥኡ ይመልእ ኔሩ::

ምቁጽጻር ሓደ ክፉል ስርሖም ጥራይ እዩ: እወ መሊሶም ብዙሕ ተወሳኺ ይሰርሑ:: ብስም ምርግጋጽ ድሕንነት: ንኣብነት ንምክልኻልን ዝአመሰሉ: እቲ ፖሊስ ሰሓቕ: ናብቲ በዓል ተሓዛሊ ሳንጣ ርእሱ እንዳ አወዛወዘ:: እወ ይፈልጦ እዩ: ብዙሕ ግዜ ተራኺቦም እዮም: እሱ ጽቡቕ ሰብ እዩ: ፈጺሙ ሽግር አይፈጥርን እዩ::

እቲ ሰብ ንባና የሕሊቑ ይርእ’ሞ ናባይ ርእሱ የወዛውዝ: እቲ ፖሊስ ናብኡ ዝተለገሰ ሰላምታ ጌሩ ተረዲእዎ: ናይ ሽሕጣን ከአ ፍሽኽ በለ:: ደሓር እቲ ሰብ ሓሊቑ ናባና ይመጽእ‘ሞ ክዛረብ ይጅምር: „እወ ንሕና ብዙሕ ግዜ ተራኺብና ኢና: አነ ይፈልጠካ‘የ: ምስ ፖሊስ ስራሕ ካብ ትጅምር:: እወ ንስኻ ብዙሕ ጊዜ ተቕጻጺርካኒ ኢኻ: ዝኾነ ነገር ከአ ረኺብካለይ አይትፈልጥን ኢኻ: ኩሉ መዓልቲ ይገርመኒ እዩ: ስለምናትይ ብ ሰላም ክነብር ዘይትገድፈኒ::“ ናይቶም ፖሊስ ፍሽኽታ ዘይናይሓቂ ይኽውን:: „አነ ይዓዳድግ‘የ ኔረ: ዳሓር ብጸየይ አብዚ ረኺቦዮ:: እዚ ምስ ገበነኛታት ይቕጽረኒ?“ ናይ ፖሊስ መኪና ናብ ቅድሜና መጸት:

Die Molo-Bar: Ein Rädchen im System

Anfangs Jahr ist an der Baselstrasse in Luzern mit der Molo-Bar eine neue coole Bar entstanden. Hat damit eine weitere Eröffnung von Raum nur für weisse junge Leute stattgefunden?

Die Molo-Bar scheint ein ganz gemütlicher Ort. Hier fühlen sich scheinbar viele Menschen wohl. Das ist in erster Linie eine gute Nachricht, wenn neuer Raum zugänglich gemacht wird. Die schlechte Nachricht aber ist, dass die Leute, die sich vorher da getroffen haben, jetzt zum grossen Teil noch weiter aus der Stadt verschwinden und vielleicht irgendwo in der Agglo Raum finden. Damit ist der Prozess der Veränderung und Verdrängung an der Baselstrasse ein kleines bisschen weiter fortgeschritten. Irgendwann werden dann aber auch die kreativen jungen Leute gehen müssen, weil reichere und normiertere Leute sich dann da auch wohl fühlen werden. Weil das Quartier irgendwie cool und lebendig ist oder zumindest war. Dann steigen die Mieten und die Cocktailpreise noch mehr an. Im Mikrokosmos Baselstrasse bedeutet das ein Vorantreiben einer Dynamik, die zu Aufwertung und Verdrängung führt. Es werden Grenzen gebildet. Auch dieser Aufwertungs- und Verdrängungsprozess gehört zur Festung Europa. Die Grenzen sind hier weniger sichtbar. Hier stehen keine Grenzwächter*innen, die die Papiere kontrollieren. Es sind vielmehr soziale Grenzen: Die Höhe der Getränkepreise, Kleidercodes, Sprachbarrieren, vorherrschende Hautfarbe. Und so wird ersichtlich, wer wo gut leben kann und wer nicht. Die Molo-Bar ist also vielleicht ein vorübergehend gemütlicher Ort, aber auch ein Rädchen im System von Verdrängung und Aufwertung. Lasst uns also Alternativen finden. Nutzen wir Privilegien wie Schweizerpass, Geld, Ansehen, Ausbildung, u.s.w. um dem etwas entgegenzusetzen. Wäre doch toll, wenn wir «unsere» Privilegien für uns alle einsetzen würden. Wenn diejenigen, denen es gut geht, sich solidarisieren mit denen, die's nicht so einfach haben. Dann entziehen wir dem rassistischen System seine Grundlage. Besetzen wir öffentlichen Raum oder jenen der Reichen und Mächtigen und schaffen so Orte, die nicht mitspielen beim Ausschliessen und Verwerten.

እቲ በዓል ቆብዕ ሰብኣይ ብ እሱር ኢዱ ይውሰድ:: „እንተድኣ ንሕና ኣብዚ ጥቓ ባሕሪ ቢራ ሰቲና: ንስኹም ትደልዩና:ተቃልዑና: ተመሳሳሊ ሕቶ ቀጻሊ ትሓቱና::“ እቲ ፖሊስ ቀልጢፉ ተሰናቢትና ናብታ መኪና ደይቡ: ኣብቲ በዓል ቆብዕ ብጻይ ተዓጽይሉ ዘሎ እቶም ካልኦት ፖሊስ'ውን ኮፍ ኢሎም:: ተሓጉሱ ጸውዓኒ እቲ ሓደ ፖሊስ „ርኢኺዮዶ ሕጂ: ስለዚ ኢና ድማ ብርግጽ ንቆጻጸሮም: ኣብቲ ናይ ዝድለዩ መዝገብ ዝተመዝገቡ'ዮም!“

ጸጸር ኣብ ትሕቲ ጎማ መኪና ሓሾኽሾኽ በለ: እቶም ኣብቲ መሕኮሪ ፍሬም ዝነበሩ ቕልዑ ተገዲሶም ነታ ናይ ፖሊስ መኪና ረኣይዋ: ዕንባባታት ቁልፒስ የንጸባርቑ: ፖስት ካርድታት የብርሁ: ኣነ ከኣ ሕርቃነይ ፈሊሑ: ንሕና ኮፍ በልና: ንሱ ህድእ በለሞ ከምዚ ይብለና::

ኣነ ኣብ ስዊዝ 11 ዓመት ተቕሚጠ ኣለኹ: F-ወረቕት ኣለኒ:: ኣነ ደጋጊመ ይብሎም እየ:: ኣሰር ኣጻብዕተይ ተትድምሱስለይ ኔርኩም: ብቕጽበት ምኽድኩ ኔረ: ምናልባት ን ጀርመን: ወይ ናብ ዝኾነ ቦታ:: እንተ ደኣ ባዕለይ ከይደ ግን: መሊሶም እንደገና ናብዚ ቦታ ክመልሱኒ እዮም:: ምስ ፖሊስ ዝኾነ ዓይነት ሽግር ከይገብር ይፍትንየ: ሰላም ግን አይህቡንን እዮም:: ኩልግዜ መመጺኦም ይብሉኒ: ክንቆጻጸር ኢና: ብኽብረትኩም ወረቕትኩም:: ኣነ ዝኾነ ኣይብልንየ : ወረቕትይ ጥራይ የርእዮም:: ግን ኩሉ መዓልቲ ይጽበዮም እየ ምስ ደቀይ ኣብዚ መጻወቲ ቦታ ክህሉ ከለኹ መጺኦም ወረቕትይ ክርእዩ ክደልዩ:: ሽው ይብሎም: ኪዱ ርሓቕ: ኣየፍቅደልኩምንየ: ንስኹም ኣብ ቅድሚ ደቀይ ኣይተሕስሩኒ:: ኩሎም ሰባት ኩልግዜ ይዕዘቡና እዮም: ንሕና ገበነኛታት ከምዝነበርና :: በዚ ዉደእ እዩ ዝብለኒ:: ብጻየይ ሕጂ ተኣሲሩ ኣሎ: ምኽንያቱ ንሱ ናይ 300 Fr. ቢል(ዕዳ) ክኸፍሎ ስለዘይከኣለ:: ከመይ ጌርና ነዚ ኩሉ ቢላት(ዕዳታት) ንኸፍሎ: እንተ ደኣ ገንዘብ ዘይብልና? ስራሕ እንተ ዘይረኺብና? ብኽምዚ'ዩ ንሱ ተኣሲሩ: ኣብ'ዚ ካብኩሉ ቆልዑን ካልኦት ሰባትን ኩሎምን ከምዚ ይሓስቡ: ኣሃ እቶም ጸለምቲ: ርግጽ ንሶም ደኣ ገበነኛታት እዮም:: ኣነ ጽቡቅ ይብል: እንተ ደኣ ሰባት ነዞም ተቕጻጸርቲ በዶሆሞም:: ኣነ ኩሉ ግዜ ቅድም ክቃወሞም ይፍትን ኔረ ክቆጻጸሩኒ ከለዉ: ከማን ሓደ ግዜ ተኣሲረ ኔረ: ምኽንያቱ ኣዝየ ሓሪቕ ኔረ ብንጥፈት ከኣ ተቕዊመ::ሓደ መዓልቲ ግን ተማሂረ: ከም ድላዮም ክገብሩ: ክሓርቕ ከምዘይብለይ ንነብሰይ ሓቲተያ:: „ሕርቃነይ ተቕጻጺረዮ ኣለኹ: ግን ንሓዋሩ ኣይኮነን::“ ን ዝተወሰነ ግዜ የዕለልና: ካባኡ ተፋኒና ብ ሓሳብ ተዋሒጠ ብ ዉሽጥ'ቲ ፓርክ ከይደ: ናይቶም ፖሊስ ጽቡቕ ስራሕ ነቶም ሰባት ምሕሳር እዩ:: እም ኣበስ ዘይብሎም::ዓሌትነት ዝንባለ ዘለዎ ቅድመ-ፍርዲ : ኣብ ሰብ ርድኢት ምፍጣር:: እቲ ሕጋዊ ስራዓት ነቶም ሰባት ናብ ሕጋውያንን ዘይሕጋውያንን መቕልዎም ,ዩ: ቁጠዐ ይሃንጸልካ:: ከምኡውን ብዘይርድኢት ርእሱ ይንቕንቕ „ወጻእተኛታት ገበነኛታት“ ኢሉ ንምርግጋጽ:: እቲ ሕርቃኑ ከውጽእ ከሎ:: ናይቲ ጎቦ ፓኖራማ ኣሕሪቅኒ እዩ: ካብ ኩሉ ናይ ነብስወከፍ ቁልፒስ(ዕምበባ) ርእሱ ክቅንጥቦ ደልየ ኔረ ነቲ ዘይፍትሓዊ ዝግበር ዝነበረ ትርኢት ንኽሰብሮ:: እዚ ምልኩዕ ትርኢት ናይ ስዊዘርላንድ'ዮ: ብድሕሪኡ ግን ብዙሕ ዘይፍትሓዊ ነገር ይፍጸም:: ኣብ ስዊዘርላንድ ጸሊም ሕብሪ ቆርበት ዘለዎም ሰባት ብፖሊስ ተገሪፎም ሞይቶም እዮም*: ሰባት ኣብ ቤት ማእሰርቲ ይሞቱ**: ብዙሕ ጻዕርታት ይካየድ እዩ ስደተኛታት ኣብ ካሞፕ ን ምጥርናፎም: ምእንቲ „ድሕነት“ ንምዕቃብ: ተባሂሉ::

Die Feigheit der Idylle

«Ist das eine racial-profiling Kontrolle, die Sie hier grad machen?» frage ich die 2 Polizisten. Ihre verschränkten Arme wirken wie eine schlechte Theaterübung inmitten der blühenden Tulpen. Schwäne schwimmen in Ufernähe, Kinder turnen in der Frühlingswärme auf dem Klettergerüst. «Entfernen Sie sich von der Polizeikontrolle. Sie haben noch 3 Sekunden Zeit dafür, sonst kann ich Sie festnehmen.» Ich schaue an den Bullen vorbei zu den zwei Männern, die ihre Ausweise im Rucksack suchen. Unsere Blicke treffen sich. «Machen Sie hier racial profiling?» frage ich nochmals. Zwei weitere Bullen tauchen auf, einer kommt freundlich auf mich zu. «Viereinhalb Meter Abstand bitte.»

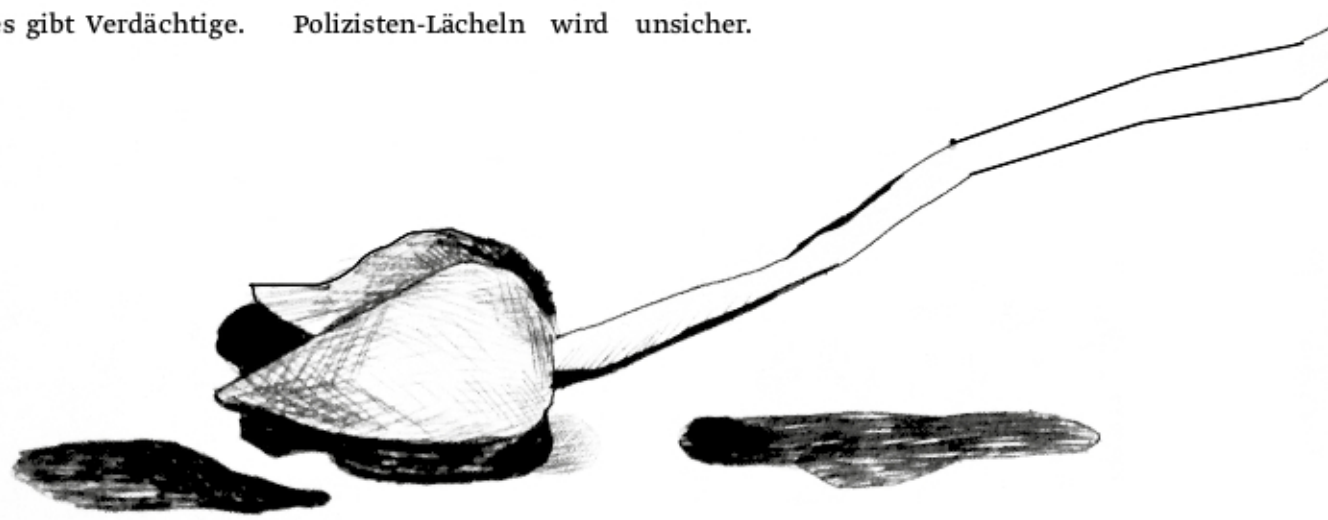
Dieser freundliche Polizist erklärt mir, dass dies keine racial-profiling Kontrolle sei. Dürfen sie ja gar nicht, das wäre rassistisch. Er hätte jetzt auch gerade einen Weissen kontrolliert, das hätte ich natürlich nicht mitgekriegt. Vielleicht wolle ich ja auch nur das sehen, was ich sehen will. Sie machen ihren Job, und zwar gut, Rassismus habe da keinen Platz. Also sein Job, ja das heisst; Brennpunkte kontrollieren. Um den Bahnhof, in der Altstadt, hier am See. Es gäbe Gruppen von Leuten, die sich hier treffen. Er erkenne schnell, welche Leute sie kontrollieren müssen, es gibt Verdächtige. Bei den Romas findet man einfach tatsächlich oft gestohlene Sachen, da sei es doch nicht rassistisch, diese speziell im Blick zu haben. Und mit den Schwarzen dasselbe, da gäbe es oft einen in der Gruppe, der sich illegal in der Schweiz aufhalte. Das geht ja nicht, illegaler Aufenthalt, das ist verboten.
Ich frage ihn, ob denn da die Grenze nicht extrem schmal sei zwischen einer solchen Einschätzung und einer rassistischen Kontrolle? Viereinhalb Meter weiter drüben muss der eine Mann sein Cap ausziehen und sich abtasten lassen von behandschuhten Polizistenhänden. Der andere räumt gerade seine Einkäufe wieder in den Rucksack.

Der Polizist erläutert, dass Kontrollieren nur ein Teil ihrer Aufgaben sei, sie machen ja noch vieles mehr. Für Sicherheit sorgen, zum Beispiel, Prävention und so weiter. Der Polizist lacht, winkt dem Mann mit dem Rucksack. Ja den kennt er, hat er schon oft getroffen. Das ist ein netter, macht nie Probleme.

Der Mann schaut zu uns rüber und nickt mir zu. Der Polizist versteht den Gruss an sich gerichtet und lächelt geschmeichelt. Dann kommt der Mann zu uns rüber und beginnt zu reden: «Ja, wir haben uns schon oft getroffen. Ich kenne dich, seit du bei der Polizei angefangen hast. Du hast mich schon so viele Male kontrolliert. Du hast noch nie etwas bei mir gefunden. Ich frage mich jeden Tag, warum ihr mich nicht einfach in Ruhe lasst.» Das Polizisten-Lächeln wird unsicher. «Ich war einkaufen, dann habe ich meinen Kollegen hier getroffen. Macht mich das zu einem Kriminellen?» Ein Polizeiauto fährt vor, der Mann mit dem Cap wird in Handschellen abgeführt. «Wenn wir hier am See ein Bier trinken, durchsucht ihr uns, stellt uns bloss, fragt uns ständig dasselbe.» Der Polizist verabschiedet sich hastig, steigt ins Auto, in dem der Typ mit dem Cap eingesperrt ist und die anderen Bullen sitzen. Schadenfroh ruft mir der eine Bulle zu: «Sehen sie jetzt, genau deswegen machen wir die Kontrollen, der war zur Fahndung ausgeschrieben!»

Kies knirscht unter den Pneus, die Kinder auf dem Klettergerüst schauen neugierig dem Polizeiauto nach, die Tulpen leuchten ihr Postkartenleuchten und in mir kocht die Wut. Wir setzen uns. Er bleibt ruhig und erzählt: «Ich lebe seit 11 Jahren in der Schweiz, habe das F-Papier. Ich sage immer wieder: Wenn sie meine Fingerabdrücke löschen würden, würde ich sofort gehen. Vielleicht nach Deutschland, oder sonst wo. Aber wenn ich gehen würde, würden sie mich einfach wieder hierher zurück bringen, wegen Dublin.

Ich gebe mir Mühe, keine Probleme mit der Polizei zu haben. Sie lassen mich nicht in Ruhe, immer wieder kommen sie und sagen: Kontrolle, Papiere bitte. Ich sage nichts und zeige ihnen meine Papiere.



Aber ich warte auf den Tag, an dem ich hier mit meinen Kindern auf dem Spielplatz bin und sie meine Papiere sehen wollen. Dann werde ich sagen: geht weg. Das werde ich nicht zulassen, dass sie mich vor meinen Kindern so erniedrigen. Alle Leute schauen immer zu uns, als wären wir Kriminelle. Das macht mich fertig. Meinen Kollegen haben sie jetzt gerade vorhin verhaftet, weil er eine Rechnung von 300.– nicht bezahlt hat. Wie sollen wir all diese Rechnungen zahlen, wenn wir kein Geld haben? Wenn wir keine Arbeit finden? Dann wird er verhaftet, hier vor allen Kindern und anderen Leuten und alle denken: Ah die Schwarzen, klar, die sind kriminell. Ich finde es gut, wenn Leute diese Kontrollen hinterfragen. Ich habe mich früher immer gewehrt wenn ich kontrolliert wurde, ich war sogar mal im Knast, weil ich so wütend wurde und mich aktiv gewehrt habe. Irgendwann habe ich gelernt, es einfach über mich ergehen zu lassen.» Ob er jetzt nicht mehr wütend sei, frage ich. «Ich habe meine Wut unter Kontrolle. Aber nicht für immer.» Wir unterhalten uns noch eine Weile, dann verabschieden wir uns. Nachdenklich laufe ich durch den Park.

Polizisten, die einen Job gut machen, in dem sie Leute erniedrigen, die kein schlechtes Gewissen haben, rassistische Vorurteile zu ihrem Menschenverstand zu machen. Ein Rechtssystem, das Menschen in legal und illegal einteilt. Wut, die sich anstaut. Und verständnisloses Kopfschütteln und bestätigte Klischees von «kriminellen Ausländern», wenn diese Wut mal rausplatzt.

Das Bergpanorama kotzt mich an, am liebsten würde ich jeder Tulpe den Kopf abreissen, um die trügerische Idylle zu brechen. Diese hübsche Kulisse der Schweiz, hinter der sich so viel Ungerechtigkeit verbirgt. Diese Schweiz, in der Leute mit dunkler Hautfarbe von Bullen fast zu Tode geprügelt werden[1], Leute in Gefängnissen sterben[2] und viel daran gesetzt wird, geflüchtete Personen in Lagern zu verstauen, um die «Sicherheit» aufrecht zu erhalten. Eine repräsentative Postkarte für diese Schweiz muss erst noch gezeichnet werden. Eins ist sicher: Idyllisch wäre dieses Bild nicht.

[1] Wilson A. wurde im Jahr 2009 während einer willkürlichen (rassistischen) Polizeikontrolle von PolizistInnen krankenhausreif geprügelt. Im Spital wurden Quetschungen und Prellungen an Hals, Nacken, Kiefer und an seinem Herzschrittmacher sowie ein Bruch an der Wirbelsäule attestiert. Diesen Frühling wurden die 3 angeklagten PolizistInnen am Zürcher Bezirksgericht freigesprochen. Die Geschichte von Wilson A. sei nicht glaubwürdig. (woz.ch «lasst mich atmen»)

[2] Mindestens 5 Personen sind innerhalb des letzten halben Jahres in Polizeigewahrsam oder Gefängnissen in der schweiz gestorben (worden). Mitte diesen Juni ist eine Frau im Basler Ausschaffungsgefängnis gestorben.

Lager der Verwaltung

In Giffers FR wurde im April dieses Jahres das erste Bundes-Asyl-Ausschaffungs-Zentrum eröffnet. Es ist eines der vielen Bundesasylzentren, die in naher Zukunft in der Schweiz geplant sind. Die neue Asyl-Politik bedeutet eine verschärftere Dimension der Isolation und Verwaltung von Geflüchteten. Dieser Aufbau neuer Strukturen im Hier und Jetzt wird im Text beschrieben.

Die neue Asylpolitik wird künftig alle Asylsuchenden über die gesamte Dauer des Verfahrens in Lager[1] verwalten. Leute im Asylprozess werden also nicht mehr wie heute teilweise selbstbestimmt in Wohnungen leben, sondern in Gruppenunterkünften rundum von Securitas, «Sozialarbeitenden» und Kameras begleitet. Bis zum Asylentscheid leben die Leute auch unter steter Überwachung und Zugänglichkeit derer, die über ihr Asylgesuch bestimmen. Das sind die Mitarbeiter*innen des Staatssekretariats für Migration (SEM) und die Rechtsvertreter*innen der Asylsuchenden. Diese Rechtsvertreter*innen erhalten im neuen System einen pauschalen Lohn «pro Fall». Hierbei bleiben kaum Zeit und Ressourcen, um mit den Klient*innen eine Vertrauensbeziehung aufzubauen und komplexere Geschichten zu verstehen und vertreten. So sind im neuen, so genannt beschleunigten, Verfahren die Rekurse auf die Asylenschtscheide bereits um 35% zurückgegangen. Es werden schliesslich mehr und effizientere Negativ- und Nichteintretensentscheide gefällt. Es gibt zwar die Möglichkeit, engagierte Antwält*innen von ausserhalb des Lagers anzufragen. Dazu fehlen den Personen innerhalb der zehntägigen Rekursfrist aber oft die nötige Zeit und das Geld. Zudem werden die Bundeslager meist in der Peripherie oder auf dem Land errichtet, sodass entsprechende solidarische Kontakte schwer herzustellen sind.

Wenn die Leute einen negativen Entscheid erhalten, werden sie direkt in ein geschlossenes Ausschaffungslager gebracht. Von da aus sollen sie mit Druck möglichst rasch «freiwillig» ausreisen. Gelingt das nicht, werden sie solange im Lager verwaltet, bis sie mit Zwang ausgeschafft werden können.

Personen mit negativem Asylentscheid leben also künftig nicht länger im Nothilferegime, mehr oder weniger innerhalb der Gesellschaft. Zu einem zivilen Kontakt wird es gar nicht mehr kommen. So oder so werden also geflüchtete Personen die Schweiz primär als Lager kennenlernen. Hierzu ist auch anzumerken, dass das Lager als Institution, in Europa erneut eine wichtige Bedeutung erhält. Die zwanghafte räumliche Konzentration und Verwaltung einer sozialen Gruppe produziert Vorurteile und treibt eine Spaltung innerhalb der Gesellschaft voran.

Zurück zum Ausschaffungslager. So eines will der Luzerner Regierungsrat Guido Graf auf jeden Fall. Er wirbt beim Bund um einen Standort eines Auschaffungslagers in Luzern, weil der Kanton dann weniger anerkannte Geflüchtete aufnehmen müsste. Die Regierung will lieber einsperren und ausschaffen, als integrieren. Es wurde entschieden, dass das Obwaldner Asyllager auf dem Glaubenberg bis 2022 verlängert und auf 340 Plätze vergrössert wird. Zudem managt das Amt für Migration Luzern die anfallenden Ausschaffungen. Dafür wird das zuständige Bullen-Team[2] praktisch verdoppelt. Eine Kritik daran sucht mensch in Luzern derweil vergebens. Denn von der SP bis zur SVP herrscht ein rassistischer Grundkonsens: Es wird weder das Lager noch das Einsperren hinterfragt. Denn beides gehört zu einer Gesellschaft, die aktiv ihre Privilegien verteidigt. Das Lager hat für sie den Vorteil, dass die Internierten als Masse unsichtbar und abgeschnitten sind. So wie die Grenzen der Festung Europa weit weg sind, ist es auch mit dem Lager einfach, Zusammenhänge aus dem kollektiven Bewusstsein zu verdrängen.

Machen wir uns also nichts vor, von wegen humanistische Tradition oder so. Die neuen Asyllager sind eine Ausweitung der Kampfzone und der Kontrolle, dienen einem besseren Management über Geflüchtete. Mit Freude konnte daher vernommen werden, dass ein paar Leute es gewagt haben, der Kritik Taten folgen zu lassen, als sie das Bundeslager in Giffers während dem Umbau mit Wasser geflutet haben und so die Eröffnung erschwert und verzögert haben. Es ist zu wünschen, dass auch hier dem Ganzen etwas entgegengesetzt wird.

---

[1] Der Staat verwendet das Wort Zentrum. Wir empfinden dies als beschönigend und verwenden daher den Begriff Lager. Lager haben in ihrer historischen Bedeutung den Zweck, eine soziale Gruppe geografisch zu isolieren und zu verwalten. Dies hat eine Stigmatisierung der Gruppe zur Folge.

[2] Die schreibende Person zieht «Bullen» dem Begriff Polizist*innen vor, um ihrer Ablehnung gegenüber Polizei Ausdruck zu verleihen.

Kurz notiert:

Autonome Schule in Aussicht

Mehrmals wurden in den vergangenen Monaten in Luzern Räume besetzt, unter anderem um der Autonomen Schule Platz zu bieten. Im April wurde eine Liegenschaft der Stadt Luzern besetzt. Während einem Monat fanden verschiedene Veranstaltungen, Treffen, Infos etc. statt. Schliesslich wurde der Raum aber wieder verlassen. Was ist passiert?

Laut einer Aktivistin der Gruppe «Pulp@» seien die Räume unterhalb der Museggmauer freiwillig verlassen worden. Dies, weil die Stadt dem Kollektiv andere Räume zur Verfügung stellen wolle. Verhandlungen dazu seien nach wie vor in Gang. Es sei im Plenum entschieden worden, auf das Angebot einzugehen.

Verhandlungen mit Besitzenden sind schon oft schief gelaufen. Die Zuversicht des Kollektivs scheint aber gross, wenn ein Raum an einer solch prominenten Lage wie der Musegg-Mauer aufgegeben wird, um in Verhandlung zu gehen. Dies lässt also hoffen, dass in absehbarer Zeit ein Raum eröffnet wird, an dem Bildung wieder gratis, auf Augenhöhe und autonom stattfinden kann. Die Autonome Schule ist seit zwei Jahren ohne fixen Ort unterwegs; Es ist dringend nötig, endlich wieder einen Raum für dieses antirassistische Bildungsprojekt zu haben.

Updates dazu wird es sicher auf der ASL-Webseite geben:

autonomeschuleluzern.wordpress.com

Endlose Reise

Vor einigen Wochen wurde K. mit ihrer 10-jährigen Tochter zur «freiwilligen» Rückreise nach Belgien gedrängt. Die beiden lebten knapp ein Jahr in Luzern.

In Belgien angekommen, suchten sie am Flughafen vergeblich nach irgendjemandem, der*die sie abholen würde. Nach Stunden des Wartens fragten sie bei der Migrations-Behörde nach. Diese teilte ihnen mit, sie seien nicht für sie zuständig und es sei deshalb auch nicht ihr Bier, wenn sie nicht wüssten, wo sie hinsollten. Es folgte eine Nacht bei einer solidarischen Person, die sie zufälligerweise kennengelernt haben und eine Nacht auf der Strasse. Dann kratzten sie alles Ersparte zusammen, trennten sich vom Grossteil ihres Hab und Guts und fuhren mit dem Zug zurück in die Schweiz. Nun sind sie wieder zurück in der Notunterkunft in Luzern und haben keine Ahnung, wie es weitergeht. Dies ist eine von vielen Geschichten zum Dublin-Abkommen. Die Aus-den-Augen-aus-dem-Sinn-Taktik des Asylgesetzes macht Menschen nicht inexistent, aber sie zermürbt Herzen.

Auf die Wut und das kritische Nachfragen der Frau entgegneten die Behörden, dass sie ja «nur ihren Job» machen würden. Wie Adolf Eichmann, der Deportationen von Jüdinnen und Juden in Konzentrationlager koordinierte: 1961 beteuerte er vor Gerichte mit eben diesen Worten seine Unschuld. Zermürben, brutal sein und Leute fertigmachen wollen vielleicht wenige der verantwortlichen Behördenleute. Ihr Handeln bleibt aber brutal, weil sie ihr eigenes Denken und Fühlen unterdrücken und einer Institution unterwerfen.

Sie unterwerfen sich einer Autorität, einer zentrale Instanz, der sie sich, warum auch immer, verpflichten. In dieser Logik von Gehorsam lassen sich Menschen nicht wie Menschen behandeln.

[redacted]

ANTIRASCIST GATHERING FOR PEOPLE WITH OR WITHOUT PAPERS.

EATING, TALKING, DISCUSSING TOGETHER. WOULD BE NICE TO SEE YOU THERE! THERE ARE ALSO PEOPLE NEEDED TO COOK AND TO WASH THE DISHES...

EVERY FIRST WEDNESDAY OF THE MONTH AT NEUBAD, 19:00

BIREGGSTREET 36, LUCERNE

[redacted]

bireggstr.36
luzern

7 PM

غذا و دورهمی

برای افراد با برگه اقامت
یا بدون برگه اقامت

همیشه احتیاج هست برای
آشپزی کردن یا شستن
ظرف‌ها.
خیلی خوب میشه که شما
آنجا ببینیم!

[redacted]

اول هرماه روزه چهارشنبه
ساعت ۱۹:۰۰
در خیابان
Bireggstr 36
Luzern

Diji Nîjadperetî

Çihê hew bitnêjibo kesên bi Nasnahma û bê Nasnahma.

bi hewra xwarin çêkin, bixwin, bilaviwin û organizê bikin.

Tiji tewli bi bel

Her çarşembayekê ji Heywê, li Neubadê Bireggstrasse 36, Luzêrnê

Saat 19:00

ضد العنصرية

نقطة التقاء للناس الذين
لديهم أوراق أو لا.
نطبخ ونأكل ونتحدث معاً
تعال أنت، دائماً أول
أربعاء من الشهر
الساعة السابعة مساءً
im Neubad, Bireggstr. 36 in Luzern.

---

antirassistischer treffpunkt für leute mit oder ohne papiere.

zusammen essen, plaudern, diskutieren.

komm doch auch!

es braucht auch immer leute, die kochen + aufräumen.

immer am 1. Mittwoch im Monat im Neubad ab 19.00 Uhr

Bireggstr. 36, Luzern

ምግብ ይገዛ ከተባለ ስለ መግባባ — ምርጫውን ከሰዉ ጋራ ስለ መረተ ዘላቂ ዘሕዋን ዘሕያለን.

ለገፃ ግን ዕጥረት ዓና ጉ ምለልሕ መግባባ ከምሕ ጽጥ ዝብሃለን.

ንዕ
ጉ መጥሓመርሃ ቀበል ናይ መርሕ
ለገፃ 19.00 ጉ ከጥሪ ጽጥ
Bireggst 36 Luzern ጉሊ::